

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulieferung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Auftrage
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen. Zu
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Neumann, Neudamm,
L. Lang & Co., Ann. G. P.
Bach, J. für Wien die
Ann. B. v. A. O. P. v. A.
Wolffg. 22. Haasenstein
& Vogler L. Wallfisch, 10.
R. Mosse, Unter den Eichen 2.
fürs Ausland Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 6.
Der Raum einer einspalti-
gen Spalte kostet bei
einmaligen Einträgen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 8. W., erst der
Stempelgebühr 50 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schabzburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 295.

Hermannstadt, Montag am 15. December

1873.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. December.

Mit dem morgigen Tage wird in den Arbeiten der tagenden sächsischen National-Universität voraussichtlich ein rascheres Tempo eintreten; dabei läßt die bisher gemachte Erfahrung hoffen, daß die beschleunigte Erledigung der in den Ausschüssen vorbereiteten Gegenstände der Gründlichkeit keinen Eintrag thun werde. Die Botschaft der sächsischen Kreise wünschten auch die nächsten Feiertage im trauten Heim, im Schoße ihrer Familien zuzubringen und ihre Rückkehr nach den Feiertagen ist aus ökonomischen Rücksichten kaum zu wünschen, was der Fall wäre, wenn das zu bewältigende Material bis dahin nicht erledigt wäre und im Gefolge eine Vertagung des Congresses eintreten müßte. Wir sagten aus ökonomischen Rücksichten, weil ja aller Berechnung nach die Diäten der Nationalboten, wie in den früheren Jahren, trotz der guten Vorsätze, die hier und da proklamirt wurden, auch diesmal von den Nationalallianzen werden getragen werden müssen, indem die Kreise weder Mittel besitzen, noch Neigung verspüren lassen, die Last der Diätenzahlung aus Eigenem zu bestreiten. Zwar dürften auch heuer manche Deputirte nur mit Widerstreben ihre Zustimmung dazu geben, daß der fragliche Kostenpunkt den in eminenten Weise zu Kulturzwecken bestimmten Nationalmitteln zur Last falle, sie werden aber trotzdem, obgleich es sich nicht schickt, in die Kasse gehen. Niemand kann und darf ihnen dieserwegen einen Vorwurf machen; sie sind eben keine Nabobs und von Niemandem kann mit Zug verlangt werden, daß ein Abgeordneter die Kosten eines theuern Aufenthalts in Hermannstadt aus eigenem Säckel bestreite, während er seine Arbeitskraft dem Dienste der Nation widmet. Wie uns von verlässlicher Seite berichtet wird, ist der vom Referenten des vom Plenum der Universität entsendeten Siebener-Ausschusses, Heinrich Wittstock, verfaßte Entwurf einer Repräsentation an den Minister des Innern wegen Vertreibung der Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die municipale Organisation des Königsbodens auf Grundlage der Repräsentation der sächsischen National-Universität vom 16. December v. J., im Ausschusse bereits durchberathen und zur Vorlage in der Vollziehung des Congresses vorbereitet worden. Der Entwurf dringt, wie unser Gewährsmann versichert, mit Nachdruck und Festigkeit darauf, daß dem gerechten Verlangen nach einer definitiven, durch zweimalige gesetzliche Zustimmung des Reichstages verbürgten Regelung der Municipalverhältnisse des Königsbodens endlich einmal verdiente Rechnung getragen werde.

Die Friedensfertigkeit, welche die reichstädtliche Opposition während der Zeit, wo ihre Aussicht auf Verwirklichung der von ihr ersehnten Coalition noch nicht geschwunden war, zur Schau trug, ist einer unbegreifbaren Kriegerlust gewichen, die sich jetzt um so maßloser gebet, als in ihren eigenen Reihen sich ein greifbarer Zerfallsprozeß kundgibt, indem ein Theil mit Obizzo, ein anderer Theil mit der Csavolsky-Fraction das Tisza'sche Lager verläßt. Tisza, welcher nur zum Schein abgerüstet hatte, ließ durch sein Organ, den „Ellenör“ dem „aufgewärmten“ Ministerium Sclaw in präciser Weise die „Kriegserklärung“ zustellen. Das wird wieder eine heillose Wirthschaft werden, und die Kosten des bevorstehenden Gezänkles wird wieder das materiell erschöpfte Land zu tragen haben.

Das „Vaterland“ theilt nun das Memorandum mit, welches die gegenseitigen Declaranten im März in den Landtag einbrachten, um ihren Eintritt in denselben zu motiviren. Der Landeshauptmann Freiherr v. Widmann hat bekanntlich die Ausfertigung des Schriftstückes verweigert. Die mäthrige Declaration knüpft an das October-Diplom an

und ergeht sich in Recriminationen gegen die verfassungstreuen Regierungen, ferner greift sie alle jene Waplaete an, bei welchen die Majorität des Landtages eine verfassungstreue wurde, um endlich das Lieblingsstigma, die directen Wahlen, in specielle Behandlung zu nehmen. Die Unterzeichner der Declaration constatiren, daß die Wahlreform sich mit dem October-Diplome und Februar-Patente in „unvermitteltem Widerspruch“ befinden und nicht rechtmäßig zu Stande gekommen sind. An diese schon bis zum Ueberdruße breitgetretenen Phrasen reihen die Declaranten eine Motivirung ihres Eintrittes in den Landtag, welche in folgender sonderbarer Argumentation besteht:

„Wenn wir dormal an den Verhandlungen dieser hohen Versammlung theilnehmen, so thun wir es, um sowohl diese Thatsachen zu constatiren, als den Beschwerden eines in seinen Rechten, seiner geistigen und materiellen Entwicklung durch die fortgesetzte Parteilichkeit schwer geschädigten Volkes Ausdruck zu geben, wir thun es endlich in der Hoffnung, daß unsere Stimme zu dem Throne des Monarchen dringen werde, dessen schiedsrichterliches Nachwort allein in diesem staatsrechtlichen Streite die Gegenläufige ausgleichen und den tiefgestörten Frieden unter den Völkern herstellen kann.“

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. l. M. stand der Antrag des Abgeordneten Schröder-Lippstadt, die Diäten für die Reichstagsmitglieder betreffend. Die „B. A. C.“ spricht die Hoffnung und Vermuthung aus, der Landtag werde den Antrag sich aus dem ferneren Grunde nicht aneignen, weil die Einzelanträge gut thäten, ohne genügende Noth keinerlei Einwirkung auf den ordentlichen Gang der Reichsgesetzgebung zu versuchen; es würde dadurch leicht nur eine Lösung der letzteren herbeigeführt, eine Ansicht, die aller Wahrscheinlichkeit den Sieg davontragen wird.

Das Schwert, welches über dem Haupte Ledochowski's hängt, ist noch nicht niedergefallen. Mittlerweile haben sich die Ultramontanen entschlossen, dem Kirchenfürsten mit einem Reichstagsmandat unter die Arme zu greifen, um die über ihn verhängte Gefängnisstrafe vorerst abzuwenden. Und wenn ihnen die preussische Strafvollstreckung vorerst keinen Stich durch die Rechnung macht, so werden sie's durchsetzen; denn des in Aussicht genommenen respublikanischen Bezirks Schrimm-Schroda können sie sicher sein.

Die „Union“ erklärt auf's öffentliche die ganze Erzählung von der Reise des Grafen Chambord durch das südliche Frankreich für einen erfundenen Roman. Der Graf Chambord sei nach dem Schlosse Frohsdorf zurückgekehrt. Dem „Frankfurter“ zufolge hätte man in Bau einen Grafen, welcher dem Präsidenten auffallend ähnlich sehe, für diesen genommen. Bekanntlich verläugnet die Legation in Paris den Aufenthalt des Grafen Chambord in Versailles — und doch war er hier und fand da das Fiasco, welches ihm so lange bevorstand.

Die Legation in Paris scheint nach Allem fest entschlossen zu sein, mit dem Cabinet einen Krieg bis aufs Messer zu führen. Der Diplomatie des Duc Dezas gelingt es nur äußerlich, die Kugel zu erhalten; tatsächlich ist die Stellung des Ministeriums von allen Seiten bedroht. Aus einer kürzlichen Aeußerung Casimir Perier's geht hervor, daß an die sogenannte Verschmelzung der Centren vorderhand nicht zu denken ist. Andererseits versichern die Führer der Rechten, daß sie 60 Deputirte zur Verfügung haben, welche bei jeder günstigen Gelegenheit gegen die Regierung zu stimmen entschlossen sind. Wenn es daher dem Ministerium nicht gelingt, erfolgreiche Werbungen im linken Centrum zu machen, so steht es mit der für die künftigen Debatten so notwendigen Majorität nicht zum besten. Allerdings wird das Ministerium alle ihm zu Gebote stehenden Corruptionsmittel aufbieten, um sich Stimmen zu erkauften. Auf der äußersten Rechten dürfte es jedoch, nachdem man bereits Varen,

Deveyre, Baragnon und Carochefoucauld-Bisaccia gewonnen hat, schwer fallen, noch Profelyten zu machen.

Ein Bericht der „Times“ aus Philadelphia vom 25. November, meldet: Eine viel ruhigere Stimmung als irgend wann seit der Aufgreifung des „Virginus“ herrscht hier in diesem Augenblicke. Dieses Gefühl wurde durch die verächtliche Sprache der spanischen Regierung und die Andeutung, daß Castelar die amerikanischen Forderungen erfüllen werde, hervorgerufen. Wir treten bezüglich dieser ernstlichen Angelegenheit ganz sichtlich in eine lange diplomatische Phase ein, und wenigleich die maritimen Küstungen nicht abnehmen, wird dieser Aufschub dem Frieden zu statten kommen. Die Amerikaner fordern von Spanien, daß der „Virginus“ da er illegal aufgegriffen wurde, ausgesetzt werde, sammt einer Satisfaction für die Insulte, welche durch die Lagerung der amerikanischen Flagge zugefügt wurde, daß die Ueberlebenden von der Bemannung und von den Passagieren ebenfalls ausgeliefert werden, daß die bei den Execucionen beteiligten Personen in Santiago gestraft oder zur Bestrafung ausgesagt werden, daß die Ueberlebenden für ihre Gefangennahme eine Entschädigung erhalten und ebenso die Familien der Erschlagenen, und daß alles von den Cubanern gecaperte amerikanische Gut freigegeben werde. Diese Forderungen werden an Spanien gestellt und die Telegramme des Generals Siles aus Madrid berichten von der Geneigtheit Castelar's denselben nachzukommen, wenn das amerikanische Certificat des „Virginus“ geprüft ist, während er zur Schlichtung der weiteren Differenzen ein Schiedsgericht — mit dem Kaiser von Deutschland als Schiedsrichter — vorschlägt.

Die Högigkeit der alten und der neuen Zeit.

Heuer! Heuer! Heuer!

III.

Bis der junge Herr Professor aus jenem Gespräch in Nr. 294 dieser Zeitung, der besondere Studien über den Wucher gemacht zu haben scheint, uns seine Ansichten darüber mittheilt, um die wir recht sehr im Interesse der Sache bitten, wollen wir hier einige Mittel, wie dem einreisenden Wucher zu begegnen, kurz namhaft machen, damit Andere angeereet werden, ihre Ansichten ebenfalls auszusprechen.

In einem geordneten Staatswesen mußte zunächst und vor Allem die Regierung dazuthun, Capitalien gegen billige Perente in jene Theile und Orte des Landes zu leiten, wo der Wucher in Blüthe ist und alles Leben zu Grunde richtet. Da aber unsere Regierung selbst Wucherszinsen zahlen muß, wenn sie Darlehen für den Staat erhalten will, so ist von ihr jetzt durchaus nichts zu erwarten, sondern wir sind auf die gemeinschaftliche Selbsthilfe angewiesen. Unsere Ansicht ist nun die:

1. Unsere Creditanstalten, unsere öffentlichen Fonds (nationale, städtische, Gemeindecassen, kirchliche Fonds etc.) mögen, falls sie, wie bisher, zugleich Humanitätsanstalten bleiben und nicht ebenfalls Wucheranstalten werden wollen, bei ihrem einmal angenommenen Percentenfuß bleiben und ja nicht die Perente erhöhen, da sie doch die Erfahrung gemacht haben müssen, daß viele ihrer Schuldner bei dem Stocken aller Geschäfte und allen Erwerbs auch die bisherigen Perente oft nur sehr schwer zahlen konnten. Doch mögen sie allen Schuldnern, von denen sie in Erfahrung bringen, daß sie mit den aufgenommenen Capitalien Wucher treiben, sofort die Capitalien kündigen und dieselben, wenn sie eingegangen, wahrhaft Bedürftigen, natürlich gegen genügende Sicherstellung, zukommen lassen. Zimmerbin mögen einzelne Wohlhabende ihre Capitalien den Creditanstalten entgegen, um damit selbst unter die Wucherer zu gehen, da nach Aufhebung des Wuchergesetzes ihr Gewissen ihnen dieses zu gestatten scheint; einen Grund

Fenilleton.

Hermannstädter Spaziergänge.

III. — 15. December.

Eines bedauere ich lebhaft, daß ich noch zu kurze Zeit hier bin und noch nicht das Vollbürgerrecht erhalten kann. Stante pede ließe ich mich in den Magistrat wählen und würde mit allen Kräften trachten, einem abschleichen Unwesen zu Leibe zu gehen und zwar unseren großen Gastwirthen.

Es ist nicht genug, daß man sich mitunter durch ein heillofes Bier, bei dem man vor Glycerin kaum die eigentlichen Bierbestandtheile schmeckt, die Säfte verdirbt und durch den Genuß des meist mit Braunwein vulgo Spiritus verlegten Weines gezwungen ist, ganze Apotheken gegen unaufhörliches Sodbrennen mit sich zu schleppen — nun auch moralisch wird einem der Magen verdorben durch die bodenlose Grobheit einiger unserer Gvadaherren!

Unser Publikum ist aber auch in einem Maße gedulbig, wie es eben nur Deutsche im Stande sind: — gegen baare Bezahlung läßt es sich Dinge gefallen, die ganz unglücklich sind; und dies ist um so merkwürdiger, als es bedeutend gebildeter ist, als jener Theil v. B. der unteren und untersten Wiener Schichten, der abjichtlich Wirkliche grob gemacht hat und besonders grobe Lämmer so recht eigentlich aufsucht, um sich die unflätigsten Worte an den Kopf werfen zu lassen, — bloß der „Heu“ wegen!

Ueberhaupt fassen die Ansichten vieler unserer Geschäftsleute noch auf sehr verflochtenen Maximen, — gleich Ludwig XIV. glauben selbe, das Publikum sei überwegen und nicht des Publikums halber da, — die unerhörliche Geduld des Deutschen hält immer die Probe!

Andererseits will ich nicht leugnen, daß der Mangel an Concurrenz auch sein Theil Schuld an diesen sonderbarlichen Zuständen hat, glaube aber doch, daß es einer halbwegs energischen Polizei-Verwaltung — auf die einfachste Weise durch von Fall zu Fall steigende Geldstrafen und leztlich Concession-Entzügen gelingen müßte, dieses Uebel radical zu heben, ohne zu dem so drastisch wirksamen Mittel unserer nicht gar fernem Nachbarn, der Herren Türken greifen zu müssen, i. a. mehrstädtiges Ophrennageln des betreffenden Ehrenmannes an seine Leventhür; — übrigens müßte ich auch hier ein paar Candidaten (keine Wirthse), denen eine solche brüderlich türkische Zurechtweisung nicht schaden könnte.

Ist es denn gar nicht möglich, den p. t. Herren Herakles zur gründlichen Reinigung dieses Augiasstalles zu entbeden? Wir haben gute Kräfte unter uns — nur schlummern sie — sind sie aber vom rechten Meister geweckt, ist das Resultat ihrer Vereinigung ein so brillantes, wie die Errichtung, Einübung und Vollendung unseres allgemeinen Schöpfkinds, der freiwilligen Feuerwehr, ein bischen Vereinsmeierschwindel kann man da schon völlig übersehen.

Ein guter Staatsbürger soll zwar die Maßregeln der löblichen +++Polizei nicht tadeln, auch wenn selbe überhaupt gar nichts maßregelt, allein es würde gar nichts schaden, wenn diese p. t. Behörde endlich einmal auch noch einem allen unseren Hausfrauen — und pög Element wir haben Gott sei Dank unter uns ganz gediegene, die das Sparen setzen wollte, — ich meine die Marktvorkäuferinnen.

Bin ich gleich leider Gott nicht so glücklich, die gewisse blaue Zee als angebetete Hausfrau in meinen Räumen und Vorrathskammern sitzlig wachen und schalten zu sehen; so liebe ich, leiden wir Alle, beneidete und unbeneidete, an diesem Krebsbühl und unsere Stadt, einst als so billig bekannt in allen Ländern, wird von Tag zu Tag theurer. Mich kränkt aufrichtig gestanden am meisten der theuere, schlechte Wein; und wenn ich auch alle von den Pansthern und Händlern vorgebrachten Gründe gelten lassen wollte, ist es doch traurig in unserem Vaterlande, kaum mehr bei Kindstaufen, Beschneidungen, Hochzeiten und anderen

stellten Familienfesten einen Tropfen reinen unverfälschten Traubensaftes am Gaumen zerdrücken zu können.

Weine süße blaue Zee muß heute auch so einen abschleichen Kräger beim Mittagessen versucht haben, denn sie sah mich kaum an und machte ein so herbes Gesicht, als ich sie gegen 3 Uhr Nachmittag bei der Großtrafik begegnete, daß mir ach und weh wurde, wie so manchem unserer Hermannstädter Weltaussteller noch jetzt ist; im Vertrauen gesagt spitzten Einige auf ein buntes Bündchen im Knopfloch — expectatio delusa — wir sind zu fern vom Gnadenempel und der Wind weht alles anderen zu!

Man sollte übrigens gar nicht glauben, wie ordentlich einige unserer Mitbürger sind, vielleicht erzähle ich nächstens davon ein kleines Geschichtchen.

Seit den Zeiten der hochseligen Kaiser-Königin Maria Theresia scheinen sich überhaupt die Ansichten in unserem Sachsenwalde bezüglich der Orden und Titel gewaltig geändert zu haben. Gleich dem Friesen, die bis auf die Gegenwart nie einen Adel unter sich duldeten und die altgermanische Freiheit ungeschmälert bis in unsere Tage sich erhielten — haben unsere Voreltern mit seltenen Ausnahmen sich gleichfalls jene Geshälute vom Leibe gehalten, die Kraft genug besitzen, gemein ordinäres rothes Proletariatsblut in laues Edelmannsblut zu verwandeln — eine eben so miraculöse Geschichte, wie beim römisch-katholischen Abendmahl!

Doch jetzt es wäre interessant Altleister Darwinds Ansichten über die Gründe dieser Ansichtsumwandlung zu vernahmen — jetzt — Hand auf's Herz möchten wohl Wenige einer solchen Untumfährdung aus dem Wege gehen — unsere schönen, reizenden Mädchen glauben an einem Titel etwas zu gewinnen und besser zu werden — könnte eine aber gar einen Grafen erobern! — du lieber Himmel vor einer solchen Geshälshaut schwände die Individualität des neunzigjährigen Kronenträgers, seine Charakter-Eigenheiten, kurz alles in Nichts.

Mich macht es immer traurig, wenn ich eine ähnliche Begriffsverwirrung in unserem 19. Jahrhundert sehe; obwohl ich selbst durch Verschulden eines meiner Vorfahren das Unglück habe eine recht alte Geshäl-

darf dieses für die Creditinstitute nie und nimmer abgeben, den Percent-
satz für die Geldeinlagen, damit aber zugleich für die Geldsuchenden zu
erhöhen. Selbst wenn alle Capitalien ihnen entzogen werden sollten und
wenn sie aus dem Auslande und von andern Creditinstituten durchaus
kein Geld herbeiziehen könnten, so sollten sie lieber ihre Thätigkeit ein-
stellen, als zur Erhöhung der Percente sich entschließen, denn das kann
nie und nimmer zu gutem Ende für das Ganze führen.

2. Unsere Deputirten auf dem Reichstage in Pest mögen energisch
dahin wirken, daß die Zinssteuer abgeschafft werde, denn es ist lächerlich,
zu glauben, daß diese den Capitalisten treffe, der arme Schuldner muß
auch diese zahlen, wie ja überhaupt jede Steuer und Steuererhöhung stets
und zuletzt nur auf den Armen fällt.

3. In jeder Gemeinde, wo der Bauer bereits sein Wesen kreibt,
mögen sich die bessergehaltenen Wohlhabenden zusammen thun und ihren
ärmern Mitbürgern, die ohne eigenes Verschulden in Noth ge-
rathen, gegen christlich menschliche Zinsen Darlehen gewähren. Haben sie
selbst kein Geld, so mögen sie solches aufzuschreiben suchen. Gewiß werden
die Nationalcasse und die größeren kirchlichen Fonds ihnen zu solchem Zwecke
die Mittel verschaffen helfen.

4. Wie es in der Zeit, als das Wuchergesetz noch bestand, als noch
die gesetzlichen Zinsen auf 6% fixirt waren, viele Wohlhabende in unserer
Mitte gab, die in edelmüthiger Weise sogar zu 4% und 5% Darlehen
gaben und ihren nothleidenden Brüdern halfen, so gibt es auch jetzt noch
solche Gede, die, während so Viele, wie von einer bösen Krankheit an-
gesehen, nach und nach dem Wucher verfallen, sich nicht irren machen lassen
und bei den 6% verbleiben. Diese nun würden ein überaus großes
Verdienst sich erwerben, wenn sie laut und öffentlich ihre wohlhabenden
Mitbürger im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt zu gleichem edeln Thun
anhielten. Die Beispiele des Schlechten wirken zwar der Erfahrung gemäß
mehr als die des Guten, doch würden gewiß auch sie nicht ohne Nach-
ahmung bleiben und bei der allgemeinen Verderbniß doch Sammelpunkte
des Guten bilden.

5. Der Wucher werde in jedem Orte genau ermittelt und veröffent-
licht, die betreffenden Wucherer, wenn auch nicht mit Scorpionen gegeißelt,
doch der allgemeinen Verachtung preisgegeben.

Inland.

Pest, 11. December. Politische Briefe an einen im Auslande
lebenden Patrioten ist der Titel einer Broschüre, in welcher der Ver-
fasser, das Parteiliche schärfstens kritisirend, erklärt, er gehöre weder
der Deapartei noch der Opposition an, sondern einer Partei, welche
weder noch nicht konstituirte ist, aber bereits in der öffentlichen Meinung
Wurzel gefaßt hat, welche zu ihren Mitgliedern ebenso Definiten, wie
Oppositionelle zählt. Im zweiten Kapitel wird das Geheimniß gelüftet.
Ghyczy ist der Führer der Partei des Verfassers. Deak's Mission ist
zu Ende; Esz, Semweny, Lenday seien unmöglich, nur Ghyczy ist
der Mann des Tages. Im dritten Kapitel fragt der Verfasser: quid
nunc? und antwortet mit folgendem Finanzprogramm: Der Staat
lasse alle Forderungen und Steuerrückstände, welche älter als ein
Jahr sind, wo dies nur irgend möglich, auf die Immobilien der
säumigen Steuerzahler mit zehnjähriger Tilgung intabuliren, emittire
dann bis zur Höhe der intabulirten Summen 6prozentige Pfandbriefe,
zu tilgen in zehn Jahren in zwanzig gleichen Raten, oder aber, er
emittire Anweisungen, für welche er außer den erwähnten Hypotheken
noch Garantie übernimmt.

Dr. F. Pest, 12. December. Im gegenwärtigen, dem Ende zu-
eilenden alten Jahre können neue Gesetzentwürfe — außer den bekannten
Reductionssteuervorlagen — nicht vorgenommen werden. Im neuen Jahre
also erwarten wir zur Entscheidung den nöthigen, regenerativen, neuen
Geist, der in gemeinsamer legislativer Arbeit eine epochale Periode
parlamentarischen Lebens bilden soll. Es gilt einen neuen Geist, aber
keine neue Parteibildung, und leider aber fürchten wir, daß die Schatten-
seiten des Ghyczy-Cultus eben seinen Glanz durch die neue Parteibildung
— durch die Erziehung des Centrums — verdunkeln werden. Das Gegen-
theil dessen wird hiedurch erzielt, was Ghyczy angestrebt; er sucht Ver-
einigung beider großen Parteien behufs gemeinsamen, erfolgreichen Wirkens,
provocirt aber nicht nur im Schoße des linken Centrums die fatale
Spaltung, sondern er rüttelt auch an der Solidarität der Deapartei.
Aus letzterer sollen 4-5 Abgeordnete seiner Fahne gefolgt sein, aus der
gemäßigten Linken 20 sich des Trennbruchs schuldig gemacht haben. Wenn
also das neue Jahr nicht endlich zum Reformreichthage geleitet, dann ist
ausschließlich dem verlockenden Ghyczy'schen Programm das besorgte Chaos
durch die vollkommen entbehrliche Bildung einer neuen Partei zuzuschreiben.

Pest, 12. December. Der Bericht des Finanzausschusses über den
Bedeutungstheil des Budgets für 1874 und über die Revision des
Ausgabenetates ist uns soeben zugekommen. Der Bericht ist so weitläufig,
daß wir auf die vollständige Wiedergabe desselben für den Augenblick ver-
zichten müssen; ohnehin haben wir in den einzelnen Berichten über die
Verhandlungen des Finanzausschusses alle beantragten und angenommenen
Streichungen hervorgehoben; wir beschränken uns daher heute auf die nach-
folgende Mittheilung des Endresultates.

Darnach wäre die Bilanz des Voranschlages für 1874 fol-
gendermaßen beschaffen:

Ordentliche Ausgaben	fl. 210,675.466
Ordentliche Einnahmen	" 202,767.495
Defizit	fl. 7,907.971
Außerordentliche Ausgaben	fl. 35,512.403
Außerordentliche Einnahmen	" 4,901.314
Defizit	fl. 30,611.089
Ausgaben für Creditoperationen	fl. 8,958.023
Einnahmen von Creditoperationen	" 14,993.998
Ueberschuß	fl. 6,035.975
Außerordentliches Defizit sonach	fl. 25,575.014
Gesammtes Defizit	fl. 32,483.085

Außerdem reichen die Einnahmen aus dem Lotterieleihens für dieses
Jahr um den Betrag von fl. 144.235
nicht an die aus diesem Fond zu befreienden Kosten
der projectirten Arbeiten hinan. Das Defizit beträgt
sonach " 32,627.320
Nach Abzug weiterer " 9,000.000
von den präliminirten Einnahmen aus den directen
Steuern beträgt das Defizit für das Jahr 1874 " 41,627.320
Dieses Defizit wird aus dem neuen Anleihen zu be-
decken sein.
Außerdem sind zu decken die schwebende Schuld vom
Jahre 1873 im Betrage von " 20,709.175
dann Creditreste von 1873, deren neuerliche Vortragung
das Ministerium verlangen wird, in der Höhe von " 10,000.000
zusammen also fl. 30,709.175

Es wäre demnach für die Jahre 1873 und 1874 zu decken
ein Ausfall von fl. 72,336.495. (P. 2.)

Pest, 11. December. Die Pesther Blätter veröffentlichen eine
Erklärung der Mitglieder der Centrumpartei, in welcher die rückhaltlose
Annahme der staatsrechtlichen Basis ausgesprochen wird. Die Partei werde
sich bestreben, den Parteikämpfen ein Ende zu machen. An Stelle der
gegenwärtigen Regierung habe ein thätkräftiges, den Schwierigkeiten ge-
wachsenes Ministerium zu treten; doch werde die Partei niemals den
Sturz des bestehenden Cabinets als Hauptziel betrachten, ohne über die
Folgen im Klaren zu sein. Die bestehende Regierung werde sie in frei-
sinnigen Anträgen unterstützen, sowie die übrigen Parteien in entgegen-
gesetzten Anträgen bekämpfen und nach allen Richtungen ihre Unab-
hängigkeit wahren. Die Erklärung ist von Zvonka im Namen der
Parteigenossen unterzeichnet.

Pest, 12. December. Sämtliche Blätter behandeln die Consti-
tuirung der Centrumpartei als ein zukunftsverheißendes Ereigniß, welches
auf die Umgestaltung der Parteiverhältnisse von großem Einflusse sein
könne. Die „Reform“ vernimmt, Sclaw werde selbst die Finanzen über-
nehmen. Heute beginnt der vereinigte Eisenbahn- und Finanz-Ausschuß
die Verhandlung der Döbahnfrage.

Agram, 11. December. Der Banatfelerath Ritter Ruklics
wurde in Delnica zum Landtagsabgeordneten gewählt.
Die gestrigen und heutigen Gemeinderathswahlen fielen im Sinne
der Nationalen aus. Morgen ist Schluß der Wahlen.

Agram, 12. December. Es wurde Sr. Majestät ein Gesetzent-
wurf über die Verantwortlichkeit der Landesregierung mit dem Ansuchen
unterbreitet, den Entwurf dem Landtage zur verfassungsmäßigen Behand-
lung vorlegen zu dürfen.

Wien, 10. December. Bezüglich der bevorstehenden Ernennung
einer Anzahl von Cardinalen, schreibt das „Vaterland“, dürfen nach-
stehende orientierende Bemerkungen am Plage sein. Das Cardinalcollegium
besteht am Anfang dieses Jahres aus 5 Cardinal-Bischofen, 34 Car-
dinal-Priestern und 6 Cardinal-Diäconen. Es wären also nahe an 30
Ernennungen zu vollziehen, um die bestimmte Zahl 70 zu erreichen. Se.
Heiligkeit hat bisher, mit Rücksicht auf den Zustand der Gefangenschaft,
in welcher der hl. Vater durch die Unspartion versetzt ist, die Ergänzungen
des Cardinalcollegiums nicht vorgenommen, wie denn auch Pappi Pius
VII. in ähnlicher Lage keine Cardinale ernannte. Es liegen jedoch offenbar
wichtige Gründe vor, welche den hl. Vater veranlassen, die in Aussicht
stehenden Ernennungen demnächst zu vollziehen. Wie schon früher
bemerkt, wird die Ernennung der Nuntien von Wien, Paris und Lissabon
und des Aabriden Nuntius Mgr. Franz, der jedoch seit einigen Jahren
durch die revolutionären Vorgänge in Spanien in der Ausübung seines
Amtes verhindert wird und demnach in Italien residirt, als feststehend
betrachtet. In Folge dieser Erhebung würden die betreffenden Kirchen-
fürsten ihre bisherigen Posten verlassen müssen, wenn sie nicht als Pro-
nuntien in ihrer diplomatischen Stellung neuerdings accreditirt werden.

Wien, 11. December. Man telegraphirt der „Presse“ aus Pest,
daß die Nationalbank die beschnten 17 Millionen Döbahn-Proritäten
bekhalten und 8 Millionen herausbezahlen werde. Diese Mittheilung ent-
behrt jeder Begründung.

Die „Presse“ meldet: Heute hat ein Ministerrath statt gefun-
den, welcher mit der dalmatinischen Landtagsfrage sich beschäftigte. Die
Auflösung des Landtages ist wahrscheinlich. — In Folge holländischer
Abgabsordres fielen an der heutigen Börse ungarische Döbahn um 11
Gulden.

Revolver aus der Tasche zog und sich eine Kugel in die Brust jagte,
die ihn sofort tödtete. Der Vorfall erregte selbstverstä adlich die schmerz-
lichste Sensation.

(Pariser Oper.) Nach dem von dem Kunstinminister Herrn
v. Jourin in der Nationalversammlung eingebrachten Kredittrage be-
laufen sich die Kosten für eine Verlegung der großen Oper nach der
Salle Ventadour auf neun Monate auf 609,258 Francs. Der gegen-
wärtige Eigentümer des italienischen Opernhauses, Herr Strakofsch, er-
hält eine Miethe von 100,000 Francs, und für den Verlust, den er durch
dieses Arrangement in seinem eigenen Opern-Unternehmen erleidet, eine
Entschädigung von 140,000 Francs.

(Im Palais des Fürsten Batthyány zu London)
wurde am 29. v. M. ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Polizeion-
staber Charles Chamberlain sah einen Mann aus dem Fenster steigen,
während ein zweiter auf dem Balkon war. Als sich letzterer entdeckte,
sprang er auf den Boden herab und entkam, während der Erstere
nach einem schweren Kampfe von dem Constabler verhaftet wurde. Der
Dieb heißt William Thompson und ist ein Bäcker. Eine später vorge-
nommene Untersuchung zeigte, daß die Verbrecher im Begriffe waren,
eine sehr werthvolle Beute wegzuschleppen, als sie unterbrochen wurden.
(Zur Hochzeit des Herzogs von Hamilton.) Die
Fürstin von Monaco ist von Baden-Baden in London angelangt, um
bei der am nächsten Mittwoch stattfindenden Hochzeit ihres Bruders,
des Herzogs von Hamilton, mit der Lady Mary Montagu, Tochter des
Herzogs von Manchester, zugegen zu sein. Die Trauung wird in der
Kirche zu Kimbolton in Huntingdonshire gefeiert werden und am Abend
vorher wird auf Kimbolton Castle, das seit drei Jahrhunderten der Fa-
milien der Montagus gewesen ist, ein großer Ball stattfinden. Auf
den Besitzungen des Herzogs von Hamilton, des ersten Pairs von Schott-
land, ist man eifrig mit Festvorrichtungen beschäftigt, doch wird das
Hauptfest am Dienstag im Rathhaussaale von Hamilton vor sich gehen,
zu welchem 600 Einladungen erfolgt sind. Es versteht sich von selbst,
daß auch den Pächtern, Arbeitern, Bedienten der Hamiltons Feste werden

Der Finanzminister hat heute Vortrag an den Kaiser über
das Anlehensgesetz erstattet; die Publikation desselben erfolgt Sonntag.
Die Anleihe wird momentan wahrscheinlich nicht aufgenommen, weil der
Finanzminister reichlich über Rententitel der Eisenbahngesellschaften verfügt, um
die ersten Auslagen bei der Krönung von Vorschüssen zu decken und
weil der Geldmarkt durch die ungarische und die russische Anleihe in An-
spruch genommen ist. Die Verordnung des Finanzministers über die
Errichtung von Vorschüssen ist das Resultat von Konferenzen des
Ministers mit hervorragenden Abgeordneten; dieselbe liegt zur Publika-
tion bereit.

Die Publikation des Anlehensgesetzes steht für den Beginn der
nächsten Woche nach erlangter kaiserlicher Sanktion zu gewärtigen. —
Das Statut für Vorschüsse ist vollendet.

Ein Erlass des Handelsministeriums, datirt vom 8. d. M.,
fordert die Handels- und Gewerbebeamten auf, die Gutachten über den
Entwurf des Gesetzes betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien
und über die Aktiengesellschaften ehestens einzusenden.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet über die Instruktion der Vorschüs-
sassen: Die Wiener Zentralleitung wird aus sieben Mitgliedern beste-
hen; Präsident Sectionschef Jitelinger. Für die Provinzen sind die Vor-
schusssassen in der Instruktion nicht ausdrücklich nominirt, dieselben wer-
den nach Bedarf kreirt. Ein Theil des Vorschussgeschäftes übergeht auf
die Filialen der Kreditanstalt und der Nationalbank; die Unterhandlungen
mit beiden Instituten sind augenblicklich im Zuge.

Wien, 12. December. Das im Ministerrathe zur Berathung
über die konfessionellen Vorlagen eingesetzte Komité, bestehend aus
den Ministern Glaser, Kaffer und Streinay, arbeitet bereits seit 14
Tagen.

Wien, 12. December. Neuens verlautet, die Reise Sr. Ma-
jestät nach Petersburg werde erst Anfangs Feber stattfinden.
Direktor Hornbostel ist von Berlin zurückgekehrt.

Der „Presse“ wird aus Prag gemeldet: Das Landesgericht er-
kaunte in dem Memorandum Kiezer und Palacky's den Thatbestand des
Verbrechens der Rufbestörung, weil selbes zum Ungehörig gegen die
Staatsgewalt aufreizt.

Wien, 12. December. Morgen veröffentlichen die Wiener Blätter
den Prospekt über die ungarische Anleihe. Die Vorschusssassen treten
noch vor den Feiertagen in Aktivität. Die Kapitalleitung wird aus
zwei Mitgliedern bestehen, darunter die beiden Reichsrathsabgeordneten
der Wiener Handelskammer, Sachnotabilitäten aus dem Gemeinderathe,
Vertreter des Großgrundbesitzes und der Haute finance.

Die Tuchfirma Adolph Hirschfeld hat heute den Konkurs ange-
meldet. — Der Gemeinderath beschloß heute, ein fünfprozentiges Anleihen
von 20 Millionen aufzunehmen, rückzahlbar in 30 bis 50 Jahren, die
Wahl der Valuta und sonstige Modalitäten bleiben der Finanzkommission
vorbehalten. — Die dieswöchentliche Einnahme der Staatsbahn zeigt ein
Plus von 80.000 fl.

Wien, 13. December. Nach der „N. Fr. Pr.“ benützt die Re-
gierung die jetzigen Reichsrathsferien, um an den konfessionellen Vorlagen
die letzte Hand zu legen.

Es verlautet, der Finanzminister begehle im Auslande durch die
Kreditanstalt Rente, beaufs. Geldebeschaffung für die Vorschusssassen.

Wien, 13. December. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Paris
gemeldet, daß die Generale Coffinieres, Soleilie, Boyer, Oberst Turnier
und Kommandant Maganon in Anklagezustand versetzt werden sollen.

Prag, 11. December. In der heutigen Landtagsitzung gelangte
die Mittheilung zur Verlesung, wonach 28 jugoslawische Abgeordneten
ihre Mandate niederlegen.

Paibach, 9. December. Das Landes-Präsidium untersagte die
Abhaltung der für gestern einberufenen allgemeinen Arbeiter-Versamm-
lung, in welcher das politische Programm der Arbeiter erörtert werden
sollte.

Zara, 11. December. In der heutigen Landtagsitzung zeigten
10 Mitglieder an, daß sie ihr Mandat niederlegen mit einer Erklärung,
deren Verlesung wegen ihres die Landtagswürde beleidigenden Tones nicht
gestattet wird. Der Landtag beschloß, an den Kaiser anlässlich des Re-
gierungsjubiläums eine Glückwunschkarte zu richten.

Trieft, 11. December. In der gestrigen Abendung des Ge-
meinderathes theilte der Bürgermeister die Antwort mit, welche Se.
Majestät der Glückwunschkarte Deputation ertheilt hat. Der Gemeinderath
nahm die Antwort stehend und mit Beifall entgegen.

Ausland.

Berlin, 11. December. Die Börsenblätter veröffentlichen
den Prospekt der ungarischen Anleihe, nach welchem dieselbe am 16., 17.
und 18. December hier bei Bleichröder und der Diskontogesellschaft zum
Kurse von 87½ aufgelegt wird. — Die außerordentliche Generalver-
sammlung der italienisch-österreichischen Bont genehmigte das Fusions-
übereinkommen mit der Unionbank; darnach dürfte auf circa 3 italienische
Aktien eine Unionaktie entfallen.

Der Gesetzentwurf über die Zivilehe umfaßt 51 Paragraphen und
ist derselbe von eingehendsten Motiven begleitet. Die Regierung behält
sich das Recht vor, die Organe für die Führung der Zivilehe-Register

gegeben werden; das herzogliche Bedientenpersonal bringt als Hochzeits-
geschenk ein prachtvolles Tentenfaß im Werthe von 200 Pfd. St., die
durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden sind, und die Pächter haben
2000 Pfund Sterling gesammelt und werden der Braut ein Diamanten-
armband dafür kaufen.

(Ein amerikanischer Schwindler), der sich als „Col-
onel“ Hurlburt einführt, hat einige der deutschen Kleinfürsten in ge-
lungener Weise angeführt. Er stellte sich, wie der „B. V. C.“ erzählt,
in glänzende Phantasie-Uniform, gab sich für ein Mitglied des Stabs
des Präsidenten Grant aus und zeigte die wärmsten Empfehlungsschrei-
ben desselben vor. Auf diese Weise gelang es ihm, Zutritt bei mehre-
ren Duobesfürsten zu erhalten. Sobald er bei seinen vornehmen Be-
kantschaften warm geworden war, legte er eine Subscriptionsliste vor,
welche angeblich für ein Denkmal bestimmt war, welches in Washington
den gefallenen Kriegern errichtet werden sollte. Nur die Unterschriften
von Fürsten, Generalen oder hochgestellten Zivilpersonen sollten angenom-
men werden und Colonel Hurlburt zeigte mit Stolz auf die Namen von
General Grant, der Königin Victoria, Kaiser Wilhelm, Mac Mahon,
Bismarck und so fort, deren Namen bereits auf seiner Liste prangten
und von denen jeder wahrhaft fürstliche Beiträge gezeichnet hatte. Viele
der so Angebotenen zeigten nicht fauerfüßen Mienen unter dem fei-
spieligen Dokument. Eine Zeit lang blühte das Geschäft des Col. Hur-
lburt, aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Der Hof
des Herzogs von Anhalt-Deskau war scharfbildender als die übrigen,
an denen Col. Hurlburt bisher gegläntzt. Man schrieb an den ameri-
kanischen Gesandten Bancroft in Berlin, fragte an, wie es mit dem Col.
Hurlburt eigentlich stände, und erhielt umgehend eine Antwort, die zur
Folge hatte, daß man dem edlen „Colonel“ seine prachtvolle Uniform
auszog, ihn selber aber einzog. Sein eigentlicher Name scheint Edward
Beasley zu sein, er ist in Irland geboren und hat längere Zeit im We-
sten der Vereinigten Staaten gewohnt.

zu erneuern; eine ev-
nüt aus geschlossen,
des Entwurfes erfolgt
tages erfolgt in der
Paris, 9. D.
gierung habe Befehl z-
gegeben. Auch werde
schleunigt.

Die officösen D-
des 4. September in
Paris, 11. D.
gierung leiten beiderse
Dampfers „Bille du
Paris 12. Des
Verteidiger und sagt,
Kachud, keinerlei Schri-
Nichtfertigkeit nur von
und erwarte seit, entsh-
dung des Urtheils.

Wie die Gazette
gliedern des Kriegsgeri-
Rekurs, daß sie als Mi-
sie erinnern aber daran
sein Commando erhielt,
auf dem Schlachtfelde
ruhreichen Dienste des
Paris, 12. De-
der Insel Sainte-Mar-
Man glaubt, daß
vertagt worden ist.

Die Regierung
zember in Kairo einen
Kapitulationen aufgehob-
Versailles,
lejung des Urtheiles w-
Sohn durch 24 Stunde
des Proceßes anjehen,
über das vom Kriegsge-
Trianon, 10.
die nachfolgenden Frage
1. Ist Marschall
armee, schuldig, am 2-
den Plaz Metz, über w-
zu haben, ohne daß er
than hatte, was ihm Pf-
2. Ist Marschall
armee, schuldig, an de-
haben?

3. Hatte diese Cap-
strecken mußte?
4. Hat Marschall
handelte, Alles gerath, u
Das Kriegsgericht
jahend beantwortet. De
des Gesetzes verlesen und
Strafe gesammelt.
Nachdem hierauf d
Sitzung zurückgekehrt, w
Bazaine einstimmig zum
Marschall Bazaine
wegung.

In Folge des Ur-
Kriegsgerichts ein Gnade
der Vorgesetzte, Herzog v-
selben zum Präsidenten d
Bern, 12. Decem-
Beschwerde der Berner
Schreiben vom 30. Novem-
neuen Farrer in Zura e
bezeichnet wird, der ihm
zusticht.

Durch die letzte
tung des päpstlichen Stul-
den päpstlichen Nuntius
erfühen.
Naag, 11. Dezem-
auf den ungenügenden Star-
das Marine-Budget für
Der Herzog von A
Verlängerung des Urlaub
übernehmen zu gehen.
Madrid, 10. De-
folge ist Santa Cruz wie
naja Cabecilla wurde
Santa Cruz und Vizarrag
ger Vizarraga's die Bluch
General Moriones
gegen die Carlisten die
wurden. General Lopez
rungstruppen von Cortag
Madrid, 10. De-
haben das Ayuntamiento
und die Papiere verbraunt
London, 12. Des
sische Concession des Barr
det, daß Keuter seinen v-
persischen Regierung pünkt
Baron Keuter hat e
der Concession vorzunehm
ihm verlangt wurden. D
beit Baron Keuter's, wela
Petersburg, 12.
öffentlich den zwischen Ruß
sowie einen Motivenbericht
über die Expedition nach
lands in Central-Asien und
Ufer des Amu-Darja gel-
wähnt wird.

Bukarest, 12. De-
derige Enquete-Commission
finanziellen Lage der Geme-
Kragujevac, 12.
kegängerer Defraudation
minister den Schanden auf
derselbe der Stupistina den
Prüfung.

New-York, 7. De-
verlässige Nachricht erlangt,
der acht noch am Leben Gel-

haut, die mir eine verrostete Blaublutmarke um den Hals hängt, zu
bekümmern; bin ich von jeher durchaus Gegner dieses alten, hauptsächlich
durch seine Erblichkeit überlebten Institutes und es jammert mich in die
Seele, wenn ich eine schöne, reine Mädchenblüte eines abbernen Titels
halber in ihr eigenes Unglück eilen sehe; da gefallen mir schon unsere
Vorfahren besser und die Mutter erzog die Tochter als freie Sächsin
und die blieb es, erzog auch wieder ihre Kinder als freie Glieder
unseres altehewürdigen deutschen Volksstammes und
welche Thaten er in jenen Zeiten vollbracht, lehrt uns die Geschichte.
Oder liegt vielleicht mittelalterliches Miasma gleich dem des Typhus,
der Cholera und Diphtheritis in der Luft? sollten wir am Ende gar noch-
mals rückwärts? Ich glaube es nicht, raslos vorwärts immer weiter,
den Trotteln zum Troste, zum Besseren, zur Veredlung des ge-
samten Menschengeschlechts, schwinden müssen die alten Vorurtheile, aber
sie werden es nur, wenn wir unsere Mädchen vernünftiger
erziehen — über das Capital der Mädchenziehung in unserer Stadt
aber ein andermal. Ich möchte nur noch wissen, wie meine süße,
blaue Fee über die Gelschaut denkt, könnt mir nicht eine oder die
andere ihrer Freundinnen hierüber ein wenig Auskunft geben? M.

Notizen.

(Selbstmord in der Schule.) Im Friedrichs-Gymnasium
in Berlin erschos sich unlängst der Sekundaner T. während der Unter-
richtsstunden vermittelst eines Revolvers. Der Sachverhalt ist folgender:
Der Lehrer der Sekunda genannten Gymnasiums hatte Veranlassung,
dem Schüler T. — der Sohn eines angesehenen Berliner Arztes —
einen Verweis zu ertheilen, in welchem er ihn der „Faulheit“ bezichtigte.
T. verlangte darauf, der Lehrer solle diesen Vorwurf zurücknehmen,
wessenthalb derselbe jedoch, wie wohl natürlich, weigerte. Dabei beruhigte
sich der Schüler jedoch nicht, und das veranlaßte den Lehrer, ihn vor-
treten zu lassen. Raum hatte T. aber seinen Platz verlassen, als er einen

Revolver aus der Tasche zog und sich eine Kugel in die Brust jagte,
die ihn sofort tödtete. Der Vorfall erregte selbstverstä adlich die schmerz-
lichste Sensation.
(Pariser Oper.) Nach dem von dem Kunstinminister Herrn
v. Jourin in der Nationalversammlung eingebrachten Kredittrage be-
laufen sich die Kosten für eine Verlegung der großen Oper nach der
Salle Ventadour auf neun Monate auf 609,258 Francs. Der gegen-
wärtige Eigentümer des italienischen Opernhauses, Herr Strakofsch, er-
hält eine Miethe von 100,000 Francs, und für den Verlust, den er durch
dieses Arrangement in seinem eigenen Opern-Unternehmen erleidet, eine
Entschädigung von 140,000 Francs.
(Im Palais des Fürsten Batthyány zu London)
wurde am 29. v. M. ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Polizeion-
staber Charles Chamberlain sah einen Mann aus dem Fenster steigen,
während ein zweiter auf dem Balkon war. Als sich letzterer entdeckte,
sprang er auf den Boden herab und entkam, während der Erstere
nach einem schweren Kampfe von dem Constabler verhaftet wurde. Der
Dieb heißt William Thompson und ist ein Bäcker. Eine später vorge-
nommene Untersuchung zeigte, daß die Verbrecher im Begriffe waren,
eine sehr werthvolle Beute wegzuschleppen, als sie unterbrochen wurden.
(Zur Hochzeit des Herzogs von Hamilton.) Die
Fürstin von Monaco ist von Baden-Baden in London angelangt, um
bei der am nächsten Mittwoch stattfindenden Hochzeit ihres Bruders,
des Herzogs von Hamilton, mit der Lady Mary Montagu, Tochter des
Herzogs von Manchester, zugegen zu sein. Die Trauung wird in der
Kirche zu Kimbolton in Huntingdonshire gefeiert werden und am Abend
vorher wird auf Kimbolton Castle, das seit drei Jahrhunderten der Fa-
milien der Montagus gewesen ist, ein großer Ball stattfinden. Auf
den Besitzungen des Herzogs von Hamilton, des ersten Pairs von Schott-
land, ist man eifrig mit Festvorrichtungen beschäftigt, doch wird das
Hauptfest am Dienstag im Rathhaussaale von Hamilton vor sich gehen,
zu welchem 600 Einladungen erfolgt sind. Es versteht sich von selbst,
daß auch den Pächtern, Arbeitern, Bedienten der Hamiltons Feste werden

den Kaiser über...
folgt Sonntag...
innen, weil der...
verfügt, um...
zu denen und...
Anreise in An...
wischen über die...
Konferenzen des...
st zur Publicita...

zu erneuern; eine eventuelle Vertraulichkeit...
Paris, 9. December. Die Opinion Nationale...
Die officiösen Organe verlangen die Ver...
Paris, 11. December. Die französische...
Paris 12. December. In einem Schreiben...
Die die Gazette des Tribunaux...
Paris, 12. December. Bazaine wird...
Man glaubt, daß die Einbringung...
Die Regierung hat mit dem Vizekönig...
Versailles, 11. December. Die Haltung...
Trianon, 10. December, Abends. Das...
1. Ist Marschall Bazaine, gewesener...
2. Ist Marschall Bazaine, gewesener...
3. Hatte diese Capitulation das Ergebniß...
4. Hat Marschall Bazaine, bevor er...
Nachdem hierauf der Präsident...
Marschall Bazaine vernahm das Urtheil...
In Folge des Urtheilspruches...
Bern, 12. December. Die Regierung...
Durch die letzte Encyclika...
Saag, 11. December. Die zweite Kammer...
Der Herzog von Anhalt...
Madrid, 10. December. Nachrichten...
General Moriones meldet telegraphisch...
Madrid, 10. December. 400 Individuen...
London, 12. December. Im Gegen...
Baron Reuter hat es lediglich...
Peter sburg, 12. December. Der...
Bukarest, 12. December. Die Kammer...
Ragusa, 12. December. Auf eine...
New-York, 7. December. Die Regierung...

Newyork, 8. December. General Sherman...
Newyork, 9. December. Nachrichten...
Newyork, 11. December. Die Fregatte...
Washington, 11. December. Die...
Havana, 11. December. Eine Proclamation...
Pulco-Penang, 12. December. 9000...
Newyork, 8. December. General Sherman...
Newyork, 9. December. Nachrichten...
Newyork, 11. December. Die Fregatte...
Washington, 11. December. Die...
Havana, 11. December. Eine Proclamation...
Pulco-Penang, 12. December. 9000...

Vokal- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 15. December.
Wir werden um Veröffentlichung...
Völlige Redaction! In Ihrem...
J. S. 291 lesen wir
daß Sie aus Pester Blättern...
Dem gegenüber constatire ich...
dabei die obigen Nachrichten...
Pest, 12. December 1873.
D. . .
sächsischer Abgeordneter.
(Wir haben die hier...
Journal* und auch in...
(Eislauf.) Gestern...
(Weltausstellungs-Notiz.)...
Seine Majestät hat...
(Verschönerung.) Von...
Wenn die Bettler, welche...
Wir können nicht umhin...
Zank sein zwischen mir...
Man schreibt uns aus...
Durch freiwillige...
1865 schriftlich...
Allein war es Reue...
Es ist nun nicht...
Verlauf und die...
Ein kleiner Beitrag...
Kleinotfahler Gemein...
weiterer Kenntniß...
vielfach Vaterunser...
nicht Mische, Mittel...
Es hätte nicht gefehlt...
wenn nicht noch...
Wanderer Reisende...
Theile bereit, mag...
haben, an der Landstraße...
finden, die fast über...
Schönauer Landmann...
unseres Ortes, die...

wirken, sind unterdessen zum Frieden...
Der Sarfanner Postenführer...
hat am 8. l. M. ein Menschenleben...
Mensch bewußlos in einem Graben...
Martin Zult, sogleich an den...
starren ins Dorf, wo er durch...
rufen wurde. Dies geschah...
Eretztelede Gerechtete gab...
aus Ungarisch-Daja zu erkennen...
Aus dem Spendenfond...
Minister des Innern dem...
Kinderbewahrverein...
hausverein 500 fl. mit der...
Unterrichtskosten der...
An der Klausenburger...
laufende Studienjahr 1874...
ordentliche, 2 außerordentliche...
bei der philosophischen 35...
8 außerordentliche, 5...
zusammen 266 ordentliche...
Pharmazie 11 und der Chirurgie...
Man schreibt uns aus...
Zu Vereinszwecken unserer...
Wirklichkeit, wurde zur Anregung...
musikalischer Talente ein...
festabend gefeiert, in...
welchem uns ausschließlich...
Compositionen des musikalisch...
reicht begabten, vor zwei...
Jahren verstorbenen Grafen...
Stainlein anerkennenswerth...
zu Gehör gebracht wurden. Das...
Streichquartett wird an...
Gediegenheit durch das Trio...
namentlich im ersten Satz, weit...
übertrifft und würde auch...
gefeierten Namen zur Ehre...
reichen. Kranevics, „Violine“,...
Ruhoff „Cello“, W. Deutsch...
„Piano“ spielten muster...
giltig, wobei die Pflagen...
vollkommenen und...
liedlichen Charakters durch...
Kraft und Timbre des...
Besonderserlichen...
Konzertflügels im...
hellsten Lichte hervorgetreten.
(Ein gutes Geschäft.)...
Mit Verlust verkaufen und...
doch dabei ein nettes...
Sümmchen einzusticken, ist...
ein Kunststück, das weiter...
bekannt und zur Nachahmung...
resp. Warnung — empfohlen...
zu werden verdient. Vor...
einiger Zeit entstand in der...
Liverpooler Börse eine...
Feuersbrunst und die...
Feuerwehrmänner warfen...
beschädigte Baumwollballen...
auf die Straßen. Unter den...
verschmolzenen Börsenmaklern...
entpauß sich, während die...
Flammen hoch aufloderten, eine...
Diskussion über den Preis,...
welchen die angebrante...
Baumwolle wohl erzielen...
würde. Zuerst wollte eine...
Guinee verlieren, wenn nicht...
für die beschädigte...
Baumwolle noch 15 l. St. gezahlt...
werden. Da dieser Preis...
offenbar zu hoch war, fanden...
sich gleich zwanzig...
Wettläufige, die es mit...
unserem Börsenmakler...
aufnahmen. Er kaufte...
hierauf selbst die...
Baumwolle für 16 Pfund...
St., verkaufte sie für 12...
Pfund, verlor so zwar...
vier Pfund an dem...
Geschäfte, profitirte aber...
trotzdem 16 Guineen.
(Eingefendet.)
Völlige Redaction! Zum...
hiesigen Bericht vom 4. d. M.
erschieden in Nr. 290, betreffend
die Aufstellung von...
Lokomobilen zu unsern...
städtischen Mählmühlen, bitten wir...
Nachstehendes aufzunehmen:
Der hiesige...
Mühlenbaumeister heißt nicht...
Jozef Dichter, sondern...
Richter und sind die von ihm...
gebauten beiden städtischen...
Mählmühlen, hier die vorzüglichsten,
theils mit Rücksicht auf die...
Qualität des Mehles, welches...
sie liefern, theils aber auch...
mit Rücksicht auf die größere...
Quantität, welche sie in...
derselben Zeit, gegenüber...
anderen Flachmühlen, bei...
gleicher Wasserkraft an...
Früchten zu vermahlen im...
Stande sind.
Nächst der städtischen...
Communität, welche die...
erforderlichen Baukosten...
bewilligte, gebührt diesem...
unserem Mitbürger das...
Verdienst, in Folge seiner...
fortgesetzten technischen...
Studien, das Mählbauwesen...
hier gebildet und die...
städtischen Mühlen in einen...
von der Bevölkerung und...
Sachverständigen anerkannten...
besonders guten Zustand...
versetzt zu haben; daher...
dieselbe durch seine...
Werke reocommandirt, von...
Communitäten im Staule und...
Privaten aus dem...
denachbarten Comitats als...
renommirter Mählbauer der...
heimischen Industrie...
hiergegendes sich wirklich...
ausgezeichnet hat.
Doch was nügen uns...
heute alle unsere guten...
Mühlen? Heute stehen sie...
alle viere und das Eis...
hindert ihren Gang. — Bei...
der plötzlich eingetretenen...
Kälte, wo mit Rücksicht auf...
den allgemeinen Wassermangel...
des heurigen Sommers und...
Herbites, schwerlich so bald...
auf das Zufließen der...
nöthigen Wasserkraft zu...
hoffen ist, werden...
sahremweise aus mancher...
Mühle die Früchte...
unvermahlen fortgeführt...
und sollen die Mühlen an...
der Strell und an den...
warmen Quellen des...
Gyogger Bächleins und...
außerdem der Mehlimport...
ausbessern; denn, wenigstens...
eine halbe Dampfmühle...
dürfen wir hier nicht haben,
obwohl wir ja, ohne daß...
es die Stadt was koste, deren...
zwei haben könnten, weil ja...
die Pächter A. und B. um...
eine solche Bewilligung...
eingekommen sind — eine...
aber umso leichter, weil, wenn...
der Pächter A. allenfalls...
nur pro forma um die...
ConzeSSION ein Lokomobil an...
seiner Pachtmühle aufzustellen,
eingeschritten ist, wie wir...
dieses aus sicherer Quelle...
wissen, der Mählpächter B. die...
Mählmühle des A. zu...
übernehmen und den ganzen...
Pacht dafür der Stadt zu...
zahlen bereit ist, um ja nur...
bei einer seiner beiden...
Mühlen ein Lokomobil...
aufstellen zu dürfen.
Das Schönste bei dieser...
ganzen Sache wäre nun...
aber, wenn wegen Wassermangel...
in der Sommerzeit und...
wegen monatelangem Stillstand...
der Mühlen wegen...
dauernder Winterkälte, unsere...
beiden Mählpächter A. und B.
seinerzeit um Pachtmahl...
einschritten — was Alles gar...
nicht unmöglich und schon...
dagewesen ist — und ihr...
Einschreiten damit begründeten,
es wäre ihnen die...
Aufstellung von Lokomobilen...
nicht gestattet worden.
Ob der Pächter A. oder der B.
oder die Stadtväter bei dieser...
hier vielbesprochenen...
Mahlfrage, nach Lage der...
Dinge, im Rechte sind, mögen...
Anderer urtheilen, soviel...
steht aber fest: daß bis...
jetzt für den Winter...
Wenige eingemahlen haben...
und daß — wenn der Winter...
so anhält, wie er begonnen hat...
— wir hohe...
Mehlpreise werden zu...
zahlen haben.
Broos, 11. December 1873.
Drei Bürger.

Telegr. Wiener Cours vom 13. December 1873.
5% Metalliques... 69 30
5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen... 74 25
5% National Anlehen (Silber)... 74 30
1360er Staats-Anlehen... 102 50
Pantaltien... 990 -
Kreditactien... 239 -
London... 113 65
Ungar. Grundbesitzungsobst... 76
Lemesv... 74 -
Siebenb... 73 50
Kroat.-Slav... 76 -
Silber... 108 60
A. l. Rüy-Dafaten... -
Rapold... 9 09

